

Eine eisenzeitliche bis hochmittelalterliche Siedlung in Rees-Bergswick

Marion Brüggler

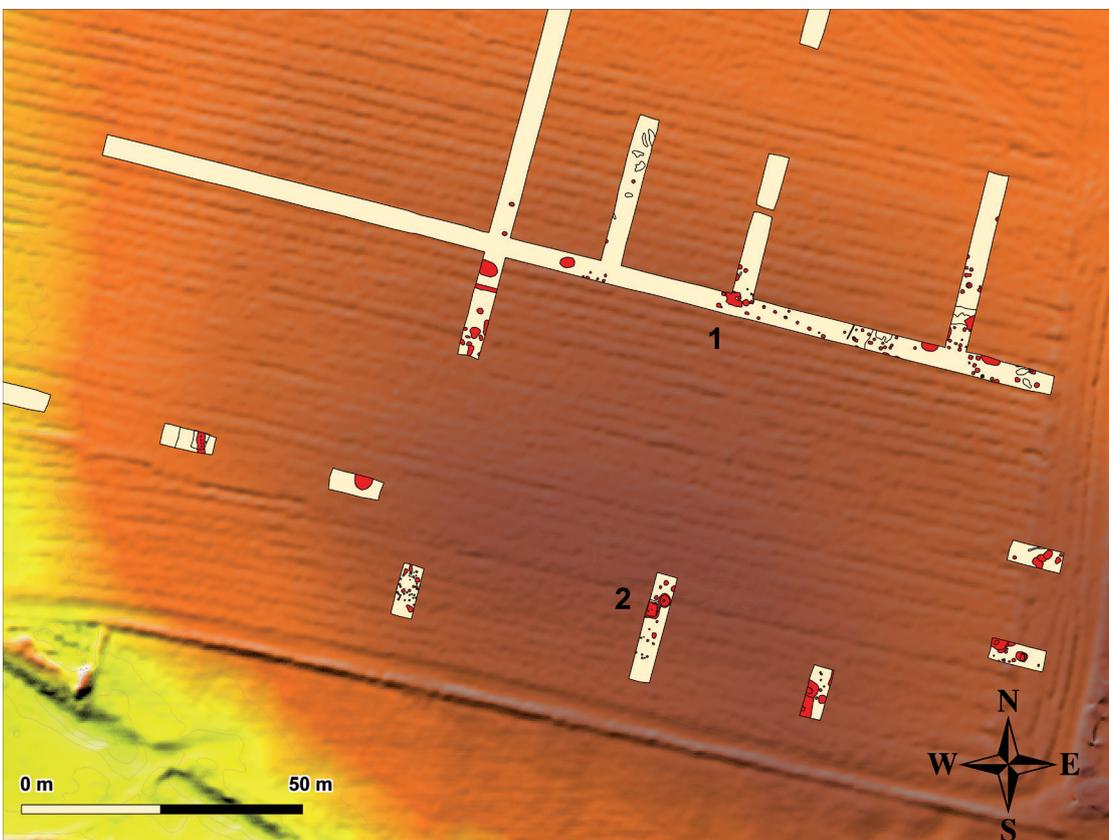
Vor allem der systematischen Prospektion in den 1930er und 1960er Jahren ist eine gute Kenntnis der vorgeschichtlichen Besiedlungsdichte im Altkreis Rees zu verdanken. Damals wurde auch ein Siedlungsplatz unmittelbar westlich und nordwestlich des Hofes Wolfersom in Rees-Bergswick begangen, der bereits 1937 das erste Mal gemeldet worden war. Eine Siedlung mit Funden der Eisenzeit bis in die frühe Neuzeit war durch Oberflächenfunde festgestellt worden.

Der Siedlungsplatz liegt in der Rheinaue, nur ca. 200 m entfernt des Reeser Altrheins und 1300 m nordöstlich der heutigen Stromrinne. Knappe 200 m westlich befindet sich ein weiterer Altrheinarm, das sog. Schmale Meer.

Aufgrund von Planungen zur Auskiesung des Geländes führte die Firma archaeologie.de im Jahr 2005 Suchschnitte zur Ermittlung des archäologischen Potenzials durch. Dabei zeigte sich, dass

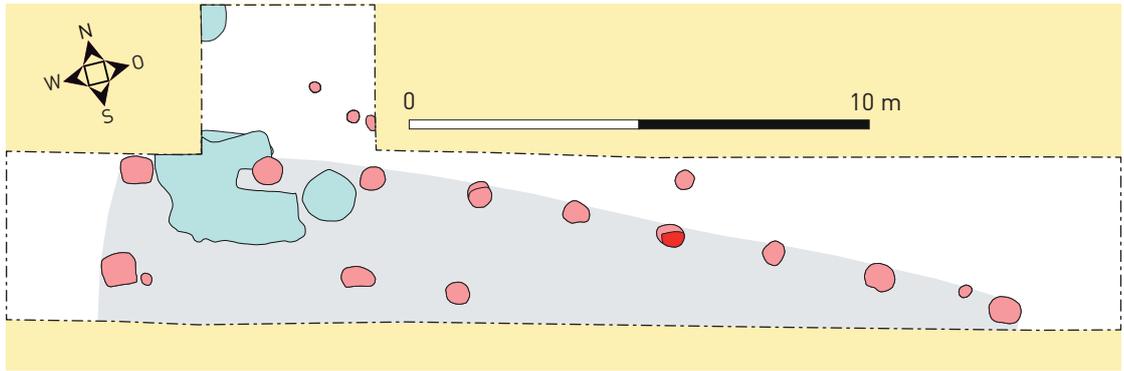
es sich nicht nur um eine, sondern um zwei Siedlungen handelte, eine nördliche und eine südliche. Die Funde legten für die südliche Siedlung eine Datierung in die römische Kaiserzeit nahe. In der Folge wurde dieses Gelände aus der Auskiesungsgenehmigung ausgeschlossen, um das Bodendenkmal zu erhalten, während der nördliche Fundplatz durch eine vollständige Ausgrabung untersucht werden sollte. Die Ausgrabungen, die ebenfalls die Firma archaeologie.de im Winter 2010 durchführte, erbrachten hochinteressante Ergebnisse (Arch. Rheinland 2010, 87–89): Es handelt sich um eine befestigte Siedlung des 1. Jahrhunderts v. Chr., die bislang am unteren Niederrhein einzigartig ist. Vergleiche sind im südlichen Rheinland mit Villich-Müldorf bei Bonn und Jülich-Bourheim zu finden, aber auch in den Niederlanden.

Als die Kieswerkbetreiber im Frühjahr 2012 einen Antrag auf Erweiterung der Abbaufäche um den



1 Rees-Bergswick. Römische bis hochmittelalterliche Siedlung. **1** Hausgrundriss aus Abb. 2; **2** Grubenhaus aus Abb. 3.

2 Rees-Bergswick. Teile eines schiffsförmigen, hochmittelalterlichen Hausgrundrisses.



südlichen Fundplatz stellen, womit dieser unmittelbar bedroht war, wurde er vorläufig unter Denkmalschutz gestellt. Nun galt es, zügig weitere Suchschnitte anzulegen, welche die Ergebnisse des Jahres 2005 ergänzen sollten, um das Bodendenkmal für eine endgültige Unterschutzstellung sicher abzugrenzen. Die Untersuchungen erfolgten durch die Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland im Herbst 2012. Die zu klärenden Fragen betrafen die Ausdehnung des Fundplatzes, den Erhaltungszustand und die Datierung. Insbesondere war das Verhältnis zur nördlichen Siedlung zu ermitteln: Reichen die Befunde der südlichen Siedlung bis zur nördlichen heran, oder ist das Gelände zwischen beiden Plätzen fundleer? Außerdem interessierte, wie sich das genaue zeitliche Verhältnis zwischen den Siedlungsplätzen darstellt.

Gegenüber dem umgebenden Gelände liegt die südliche Siedlung um eineinhalb Meter erhöht. Die

Erhöhung geht teils auf eine natürliche Erhebung zurück, teils auf künstliche Aufträge. Diese Lage bot Schutz vor Hochwasser, gleichzeitig ermöglichte sie eine Nutzung der fruchtbaren Wiesen in der Rheinaue als Weiden für Vieh.

Im Bereich der Geländekuppe wurden zahlreiche, gut erhaltene Befunde unterschiedlicher Zeitstellung angetroffen. Der Fundplatz hat eine Ausdehnung von mindestens 160 m in west-östlicher Richtung und von 90 m in nord-südlicher Richtung (Abb. 1). Die Grenzen nach Süden und Osten konnten nicht ermittelt werden, da hier die Gebäude eines landwirtschaftlichen Betriebs stehen und diese Bereiche nicht vom geplanten Kiesabbau betroffen sind. Von einer Fortsetzung der Befunde nach Osten und Süden ist auszugehen.

Es konnte geklärt werden, dass sich die südliche Siedlung durch einen befundleeren Bereich von gut 100 m klar von der nördlichen abgrenzt. Anders als die nördliche Siedlung scheint die südliche



3 Rees-Bergswick. Grubenhaus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

nicht befestigt gewesen zu sein. Zwar ließ sich am südwestlichen Rand eine Pfostenreihe erkennen, die von einem Zaun oder einer Palisade herrühren könnte, jedoch scheint sie nicht die gesamte Siedlung umschlossen zu haben. In diesem Fall wäre an ein kleines, abgegrenztes Areal wie einen Gartenbereich oder eine Weide zu denken.

Zahlreiche Pfostengruben wurden aufgedeckt, die sich teils zu Hausgrundrissen zusammenfassen lassen. So fand sich im Süden ein Sechs-Pfostenbau, der nur allgemein in die Eisenzeit zu datieren ist. Nahe dem Nordrand der Siedlung konnte die Nordflanke eines 20 m langen, schiffsförmigen Hausgrundrisses freigelegt werden (Abb. 1,1; 2). Aufgrund von Keramikfunden aus einigen seiner Pfostengruben und datierten Vergleichen für diese Hausgrundrisse ist er wahrscheinlich in das hohe Mittelalter zu datieren.

Außer ebenerdigen Bauten konnten zwei Befunde als Grubenhäuser angesprochen werden, die in die römische Kaiserzeit und das 8.–10. Jahrhundert zu datieren sind. Bei einem dritten Befund ist die Interpretation aufgrund des nur geringen erfassten Ausschnitts unsicher. Insbesondere das kaiserzeitliche Grubenhaus ist bemerkenswert. Hier hatte sich der ehemalige Boden als massive Stampflehmschicht erhalten, in der sich noch Abdrücke von Staken befanden, die von ehemaligen Einbauten stammen können (Abb. 1,2; 3). Auch die Datierung der Verfüllung erwies sich als relevant für die Siedlungsgeschichte in Bergswick: Sie enthielt frühe germanische Keramik mit elbgermanischen Formen, die in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist. Aus der Verfüllung stammen auch zwei Fragmente eines Tiegels zur Buntmetallgewinnung, die auf ein entsprechendes in der Siedlung ausgeübtes Handwerk schließen lassen.

Es gelang zudem, sechs Brunnen durch die Suchschnitte zu erfassen, von denen zwei zumindest in den oberen Bereichen untersucht wurden. Die Verfüllung eines dieser Brunnen ist in die Merowingerzeit zu datieren. Hierin befand sich ebenfalls der Rest eines Tiegels zur Metallgewinnung. Ein ebenfalls hieraus stammendes Webgewicht belegt die – wohl häusliche – Textilherstellung.

Die ältesten Funde der südlichen Siedlung von Rees-Bergswick stammen allgemein aus der Eisenzeit, lassen sich darin aber zeitlich nicht näher einordnen. Gut datierbar ist das oben erwähnte Grubenhaus aus dem Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. Damit scheint sich die südliche Siedlung zeitlich an die nördliche anzuschließen, die in das letzte Jahrhundert v. Chr. datiert wird. Funde aus der Spätantike wurden nicht geborgen, jedoch kamen merowingerzeitliche, karolingerzeitliche bis hochmittelalterliche Funde in verschiedenen Befunden zutage. Abgesehen von mehreren Granateneinschlägen aus dem Zweiten Weltkrieg sind die jüngsten Befunde in das 10.–11. Jahrhundert zu datieren.

Literatur

H.-P. Schletter, Eine befestigte Siedlung des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Rees-Haldern. *Archäologie im Rheinland* 2010 (Stuttgart 2011) 87–89. – A. Speckmann, Ländlicher Hausbau in Westfalen vom 6./7. Jh. bis zum 12./13. Jh. *Bodenaltertümer Westfalens* 49 (Mainz 2010).

Abbildungsnachweis

1–2 J. Tieke u. M. Brüggler/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Höhenkartierung auf Grundlage von Daten von Geobasis NRW. – 3 J. Tieke/LVR-ABR.